

Eine Ausstellung für Augen und Ohren

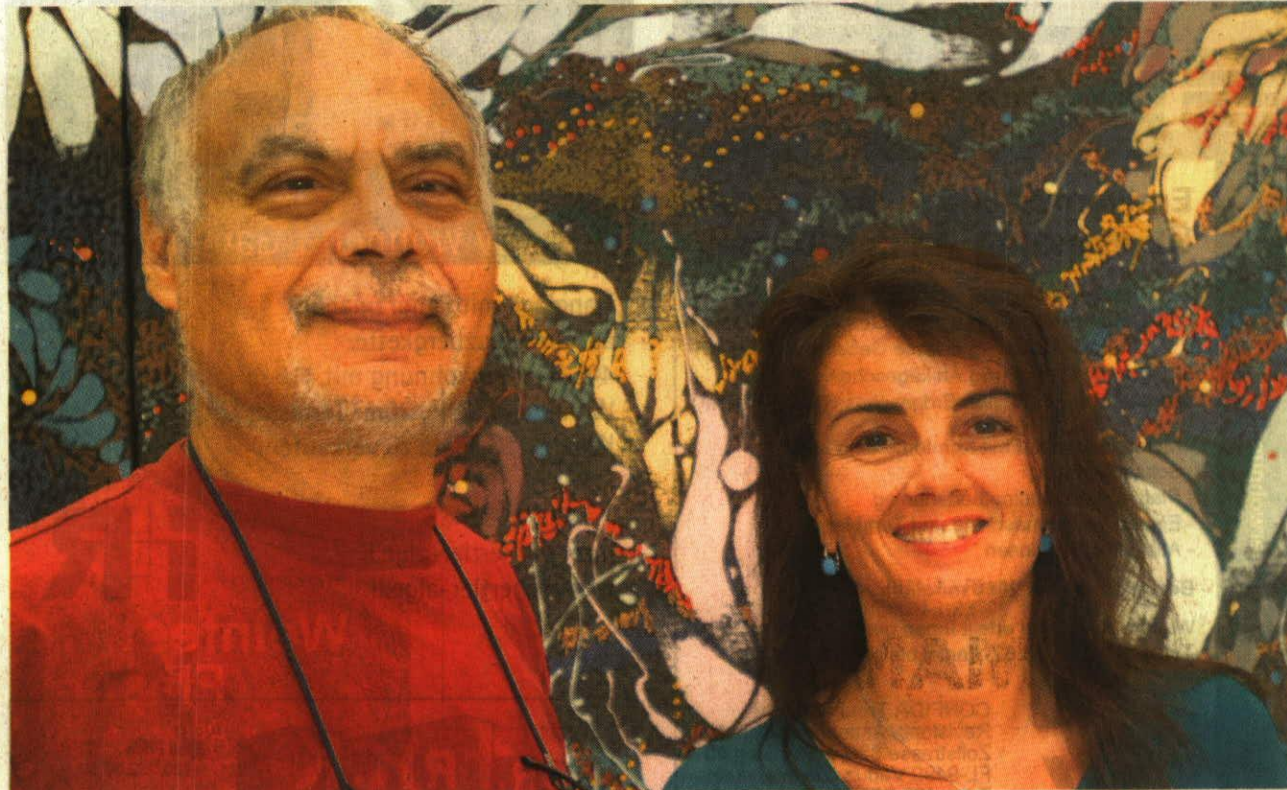
Der Kunstraum Engländerbau lädt heute, Dienstag, 12. September, um 18 Uhr, zur Vernissage von Roberto Altmanns Ausstellung «Zeit und ihre Musikalität».

Grenzgänger, Maler, Bildhauer, Poet und Liechtensteiner. Dies und noch viel mehr ist und zeichnet Roberto Altmann aus. Mit seiner aktuellen Ausstellung «Zeit und ihre Musikalität» zeigt sich der in Havanna geborene Künstler nicht nur hinsichtlich seiner Nationalität als Grenzgänger.

Auf der Suche nach einer «Symbiose von Dichtkunst, Musik, Malerei und gestischem Automatismus» befreit Altmann Zeichen, Formen und Worte aus ihren gewohnten Konnotationen und formt sie zu Bausteinen und Bestandteilen seiner Werke. Auch in seinem künstlerischen Werdegang sowie dem Einsatz von Materialien und Ausdrucksmitteln liess sich der Künstler weder beirren noch einschränken. Schliesslich sollen seine Werke klingen, erst im Aug und übers Aug schliesslich auch im Ohr! Das bedingt natürlich die Verwischung von Grenzen, das Sich-über-Grenzen-Hinwegsetzen zeigt schon in sehr frühen Stadien des Entstehungsprozesses von Roberto Altmanns Werke.

Nicht sehen, sondern hören

Hören, was man sieht, das fordert Roberto Altmann bei der Begegnung mit seinen Werken, da zuhören den



Komponist mit Pinsel und Farben: Roberto Altmann eröffnet nach langen Jahren der Abwesenheit morgen wieder eine Ausstellung in Vaduz, die von Ingrid Adamer kuratiert wurde.

Bild Elma

Weg zur Spiritualität ebne. Poesie und visualisierte Musik verkörpern die Bilder und Installationen der Ausstellung. Neben der lebendigen Verknüpfung von Poesie, Musik und Darstellender Kunst ist auch das Zusammenspiel verschiedener kultureller Einflüsse als auch der Rückgriff auf teils antike Traditionen und Bedeutungen der Form- und Farbge-

bung bemerkenswert. Altmann, der vielen noch im Zusammenhang mit dem Bau des «Centrums für Kunst und Kommunikation» im Jahr 1974 in Vaduz ein Begriff sein wird, schaffte eine Entwicklung über die Jahre, ohne von seiner eigenen Linie und Aussage je abzuweichen. Sein fundiertes geschichtliches Wissen sowie die eigene Erfahrungen über fremde

Kulturen kommen dem Künstler entgegen und verleihen den zum Teil fremdartig anmutenden Objekten den nötigen Hauch von Authentizität. Ganz im Sinne des Künstlers verwandelte Ausstellungsarchitekt Christian Lenz den Kunstraum mit den aussagekräftigen Objekten zu einem lebendigen, klingenden Ort der Begegnung. (mia)

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

DIENSTAG,

12. SEPTEMBER 2006